

Lebenskraft ist stärker als der härteste seelische Winter

Wir waren im Allgäu. Oben in den Bergen. Es gab noch einen Meter Schnee überall. Dann kam die Schneeschmelze und die dicke, weiße Schneedecke wurde kleiner, es plätscherte überall, es schmolz dahin, fand sich in Rinnsalen und Bächlein und stürzte sich schließlich in Bächen ins Tal. Binnen weniger Tage und Stunden. Und noch bevor die Schneemassen vollends getaut waren, sahen wir überall schon die kleinen grünen Hälmmchen aus der letzten dünnen Schneedecke herausragen. Auf den matschigen braungrünen Wiesen streckte sich mehr und mehr zartes, frisches Grün ans Licht. Da waren es nachts noch bittere zwölf Grad minus.

Es gehört für mich zu den Wundern, dass selbst unter eisiger Kälte und langer Trockenheit diese Lebenskraft nicht verloren geht. Sie steckt in den winzigen Pflanzensamen unter der Erdoberfläche. Das Leben ist eine überwindende Kraft. Es drängt ans Licht und will gesehen werden: es blüht und grünt auch an den unmöglichsten Stellen. Zartes Gras, kleiner Klee, Schneeglöckchen. Sie sind stärker als jeder strenge Winter. Mir können strenge Winter etwas anhaben. Die äußeren und die inneren. Ich erlebe Zeiten des Rückzugs, der Stille, der erzwungenen oder selbstgewählten Einsamkeit. Mein Leben kann unter einer dicken Schneedecke zum Erliegen kommen. Solche Zeiten können auch lange andauern. So, wie dieser Winter ein entsetzlich langer war. Und dann bezweifle ich manchmal, dass ich jemals wieder auf einen grünen Zweig komme. Erst recht, wenn alle anderen üppig zu blühen scheinen.

Aber Frühling ist möglich. Das ist die überraschende Botschaft.

Der Frühling, den wir jetzt in der Natur erleben macht es uns vor: Selbst nach einem so langen Winter, wie dem letzten, ist die Kraft nicht verloren, üppig zu grünen und zu blühen. Verschwenderisch und kraftvoll. Selbst uralte Saat kann aufgehen. Archäologen haben in den Pyramiden Samen entdeckt, die noch keimfähig waren. Nicht alle Blüten gedeihen, nicht alle unserer Potentiale gehen auf. Es sind aber – da dürfen wir sicher sein – genügend in der Erde. Und sie haben Kraft. Ein kleines bisschen Wärme bloß, ein paar Krümel Seelennahrung reichen und schon es geht los. Auch, wenn noch nichts zu sehen ist, wenn man nur ahnen kann: Noch bevor der letzte Schnee der inneren Eiszeit geschmolzen ist, kann ich Blüten in die Welt strecken.

Das gilt für den ganzen Menschen. Den geistigen, seelischen und körperlichen. Der ganze Mensch kann strenge Winter überstehen, schwere Krankheiten, tiefe Krisen. Die Regeneration ist angelegt. Schwerverletzte Seelen können und müssen manchmal lange überwintern. Aber es gibt den Frühling, die warme Sonne, Licht und Leben. Es gibt die himmlische Kraft, warme, segnende Kraft, die es schafft, die kleinen Körnchen himmlischer Saat in mir zum Keimen zu bringen. So, dass wieder etwas wächst in mir. Dass etwas stark wird, was lange verborgen war, was ich vielleicht sogar selbst vergessen hatte, dass es in

mir angelegt ist: Musik, Tanz, Malerei. Gartenbaukunst, eine architektonische Idee, ein Projekt, ein lang gehegter Traum, Freundschaft.

Es ist das Wunder der Schöpfung, dass uns der Himmel so reich bedacht hat mit geballter Kraft in diesen kleinen winzigen Zellen unseres Geistes, unserer Seele. Gott ist die Sonne, die darauf scheinen kann und will. Er scheint. Selbst wenn wir es nicht sehen. Er scheint und scheint. Selbst noch der abwesende Gott versagt uns nicht das Licht und die Wärme, die wir brauchen, um uns zu entwickeln.

Welcher Winter auch immer seine Schneedecke über uns geworfen haben mag: die vielen kleinen Samenkörner in uns sind gut erdacht. Sie streben ans Licht. Sie wollen gelebt sein.